

# DAS WORT FÄLLT NICHT WEIT VOM STAMM

„Qual“ schreibt man mit einem „l“. „Qualm“ auch. Aber „Qualle“ mit zwei: Wer soll sich das merken? Die Rechtschreibtrainerin Kerstin Gemballa hat dafür ein Konzept entwickelt, das kinderleicht zu verstehen ist. Sie ist überzeugt: So kann jeder Schüler richtig schreiben lernen!

**A**uch wenn man es auf Anhieb kaum glauben mag: Die deutsche Rechtschreibung ist äußerst logisch aufgebaut. Davon ist die

Rechtschreibtrainerin Kerstin Gemballa überzeugt. Drei grundlegende Punkte müssen Schülerinnen und Schüler demnach verstehen:

## 1.

Die deutsche Sprache ist eine **Bausteinsprache**. Ihre Wörter setzen sich beispielsweise aus einem **Wortstamm** mit **Endungen** und **Vorbausteinen** zusammen.

Beispiele:

**ent** + **komm** + **en**

das **Ab** + **komm** + **en**

## 2.

Innerhalb der **Wortstämme** herrscht ein logisches Schreibmuster:

Lang ausgesprochener Vokal  
– es folgt **1 Mitlaut**  
(**Ofen**, **Schrot**)

Kurz ausgesprochener Vokal  
– es folgen **2 Mitlaute**  
(**offen**, **Schrott**)

## 3.

Einige Kurzwörter halten sich nicht an das logische Schreibmuster.  
Zum Beispiel: in, mit, hat.

Diese wenigen, jedoch häufig genutzten Kurzwörter tanzen aus der Reihe. Man muss sich ihre unlogische Schreibweise merken und sie auswendig lernen. Wären sie Wortstämme, müssten sie logischerweise ‚inn‘, ‚mitt‘ und ‚hatt‘ geschrieben werden.

## 1. Deutsch als Wortstamm-Baustelle

Nomen, Verben und Adjektive besitzen einen Wortstamm. An diesen Stamm baut unsere Sprache verschiedene Vor- und Endbausteine an. Vorbausteine sind beispielsweise an-, ent- oder ver-. Endbausteine sind etwa -en, -ig oder -lich.

Nehmen wir den Stamm ‚roll‘, aus dem zum Beispiel das Verb ‚rollen‘ gebildet wird, also roll+en.

Aus **Vorbausteinen**, **Stamm** und **Endbausteinen** setzen wir zusammen:

<b>ab + roll + en</b>	abrollen
<b>weg + roll + t</b>	der Ball, der wegrollt
<b>vor + roll + end</b>	die vorrollenden Tennisbälle
<b>ent + roll + bar + keit</b>	die einfache Entrollbarkeit des Posters

Der letzte Endbaustein bestimmt die Wortart:

<b>roll + en</b>	= rollen (Verb)
<b>ab + roll + bar</b>	= abrollbar (Adjektiv)
<b>ent + roll + bar + keit</b>	= Entrollbarkeit (Nomen – die Nomenendung ‚keit‘ ist der letzte Baustein)

Unsere Sprache gibt uns zudem die Möglichkeit, mehrere Stämme zu einem neuen Wort zusammenzubauen:

<b>roll + treppe</b>	Rolltreppe
<b>schloss + turm</b>	Schlossturm
<b>geburt + s + tag</b>	Geburtstag



Das ‚s‘ zwischen ‚geburt‘ und ‚tag‘ heißt „Fugen-s“ und ist typisch für die deutsche Sprache. Da es mit dem ‚t‘ der ‚geburt‘ beim Sprechen zu einem z-Laut verschmilzt, hören wir ‚Geburtstag‘. Wer jedoch die beiden Wortstämme und das Fugen-s kennt und alles zusammenbaut, schreibt richtig: Geburtstag.

## 2. Logisches Schreibmuster im Wortstamm

Auf eines ist in der deutschen Sprache Verlass: Im Wortstamm geht es sehr geregelt zu. Nach einem lang gesprochenen Vokal im Wortstamm folgt nur 1 Mitlaut, nach einem kurz gesprochenen folgen 2 Mitlaute. Mitunter hat der Wortstamm schon zwei Mitlaute, wie bei ‚Holz‘ oder ‚oft‘. Dann stellt sich die Frage nach der Mitlautverdoppelung einfach nicht mehr.

Auch typisch Deutsch: Wir sprechen zwei verschiedene Laute, die sich in der geschriebenen Sprache jedoch nur einen einzigen Buchstaben teilen, zum Beispiel das o.

Beim Sprechen kann man die Laute sehr deutlich voneinander unterscheiden:

‚Offen‘ beginnt mit [ɔ], dem Lautzeichen für unseren kurz gesprochenen Vokal o. Würden wir das o lang sprechen, also den Laut [o:] bilden, dann hätten wir – den ‚Ofen‘.

‚Ofen‘ beginnt mit [o:], ‚offen‘ beginnt mit [ɔ]. Sprechen Sie beide Worte laut aus, hören Sie den Unterschied. Auch Ihre Lippen formen sich unterschiedlich beim Aussprechen.

Da sich die Laute [o:] und [ɔ] ein und dasselbe Schriftzeichen teilen, brauchen Leser einen Trick, um den ‚Ofen‘ vom Wort ‚offen‘ unterscheiden zu können. Dieser Trick ist die Mitlautverdoppelung. Der Leser kann anhand der Mitlaute folgern, ob er [o:] oder [ɔ] sprechen soll. Das Schreibmuster ist also eine Lesehilfe.

Vergleichen Sie einmal diese Wortpaare. Erkennen Sie die Regel?

**Polen – Pollen | Schote – Schotte | Koma – Komma**

Das funktioniert auch bei Fantasie-Wortpaaren wie

**Koper – Kopper | Mofe – Moffe | woren – worren**

Auch die Schriftzeichen ‚ck‘ und ‚tz‘ sind solche Aussprachehilfen. Das Wort ‚Pokal‘ hat kein ‚ck‘, weil das o hier als [o:], also lang gesprochen wird. Die ‚Pocken‘ bekommen ein ‚ck‘, weil das o als [ɔ], also kurz gesprochen wird. Ebenso verhält es sich mit dem ‚tz‘, das unsere deutsche Sonderform des ‚zz‘ ist: Ozean – motzen.

## 3. Kurzwörter sind Merkwörter

Keine Regel ohne Ausnahme. Wer nicht weiß, dass die Schreibweisen ‚hat‘ oder ‚mit‘ eine Ausnahme bilden, ist schnell verunsichert. Denn ‚glatt‘, ‚Blatt‘ oder ‚satt‘, all diese Worte werden mit ‚tt‘ geschrieben. Warum also nicht ‚hat‘ oder ‚mit‘?

Diese kurzen Wörter gehören zu den häufigsten 30 Wörtern der deutschen Sprache. Häufige Wörter wurden im Laufe der Jahrhunderte immer kürzer, damit das Schreiben schneller vorangeht. Da es sich zum Beispiel bei den Präpositionen ‚in‘ oder ‚mit‘ oder den Artikeln ‚das‘ und ‚des‘ nicht um Wortstämme handelt, halten sie sich nicht an das Schreibmuster in den Wortstämmen. Man muss sie sich als Sonderfall merken.

Nach über elf Jahren Rechtschreibtraining mit Kindern und Erwachsenen ist Germanistin Kerstin Gemballa überzeugt: Schwachen Rechtschreibern hilft vor allem ein Training, das ihnen den Entscheidungsprozess für eine Schreibweise so einfach wie möglich macht. Wer den Zusammenhang von Wortstämmen, Vorbausteinen, Endungen und das Schreibmuster innerhalb der Wortstämme kennt, für den ist Rechtschreibung vor allem eines: logisch. ●

SIGRID LEGER



### INFO

Kerstin Gemballa ist Germanistin. Sie arbeitet seit Jahren als Rechtschreibtrainerin vor allem mit Kindern mit Lese- und Rechtschreib-Schwäche (Info unter lrs-kerstingemballa.de). Im Care-Line Verlag ist ihr Buch „Rechtschreibung logisch. Vom Laut zum Zeichen, vom Baustein zum Wort“ erschienen (18,50 Euro)

## GUTE RECHTSCHREIBER KÖNNEN RECHTSCHREIBUNG OFT SCHLECHT ERKLÄREN

**Die Rechtschreibfehler Ihres Kindes machen Sie ratlos?** Alle Wörter wurden doch intensiv geübt! Warum kann sich das Kind die Schreibung einfach nicht merken? Und warum schreibt es mal richtig und mal falsch?

**Hier eine Erklärung:** Gute Rechtschreiber haben das Glück, dass ihr Gehirn die Regeln der Rechtschreibung eigenständig entdeckt. Ihr Gehirn speichert die meisten Wörter und Bausteine sowie Ausnahmeschreibungen korrekt ab. Das geschieht weitgehend unbewusst. Daher wissen gute Rechtschreiber

häufig gar nicht, warum eine Schreibung die richtige ist. Sie müssen ein Wort nur schreiben und sehen, um zu entscheiden, ob es richtig oder fremd aussieht.

Kindern mit Rechtschreibschwierigkeiten steht dieser Weg nicht zur Verfügung. Ihr Gehirn nimmt Sprache anders wahr und verarbeitet sie auch anders. Weil Schreibungen nicht als Wortbild gespeichert werden, müssen diese Kinder bei jedem Schreibprozess aufs Neue überlegen, wie ein Wort geschrieben wird. Das erklärt unter

anderem, warum sie für ein und dasselbe Wort innerhalb eines Textes zu mehreren unterschiedlichen Schreibungen kommen.

In ihrem Drang zu helfen sagen Eltern ihrem Kind mitunter: „Hör doch genau hin.“ Sie sprechen dann zum Beispiel das ‚tt‘ in Schrott härter aus als ‚t‘ in Schrot. Dabei wird der t-Laut in beiden Wörtern exakt gleich gesprochen. Der entscheidende Unterschied liegt in der Aussprache des vorangehenden Vokals. Dieser bestimmt, ob das Wort mit tt oder t geschrieben wird.

Foto: Sigrid Leger